Kirchliche Nachrichten.

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch).

7 Uhr, stille Messe.

8 Uhr, stille Messe mit Kommunion

9 Uhr, Kindermesse.

10½ Uhr, Hochamt mit Predigt.

3½ Uhr, Katechismus für Kinder und Segen.

7½ Uhr, Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Freitag:

7½ Uhr Abends, Andacht mit darauffolgenden sakramentalischem Segen.

Jeden Tag:

8.15 Morgens, Stille Messe.

Ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde, Ohio Synode.

Joh. Fritz, Pastor, 1948 Ottawa St. Telephon 2791.

Gottesdienste: Morgens ½11 Uhr, Abends ½8 Uhr.

Sonntagsschule 2 Uhr Nachmittags.

Lutherliga versammelt sich jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat im Basement der Kirche.

Frauenverein versammelt sich jeden 1. Mittwoch im Monat im Basement der Kirche.

Deutscher Schulunterricht findet jeden Samstag statt im Basement der Kirche, von 9 Uhr an.

Jedermann ist herzlich eingeladen die Gottesdienste zu besuchen und die Kinder in der Sonntagsschule zu schicken.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession zu Regina. Pastor E. Herrmann 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittags 10½ Uhr und Abends 7½ Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntags-Schule um ½2 Uhr Nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, Morgens von ½10 Uhr an, im Pfarrhause, wo auch Konfirmanden-Unterricht Sonnabend Nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntagsschule und Gemeindeschule zu schicken.

Auswärts:

Ohio Synode.

Am Sonntag den 2. August findet in Gull Lake, Sask. Gottesdienst statt.

H. Kroeger,
Ev.-luth. Pastor.

Parochie Arat—Mo. Syn.

So Gott will findet an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags um 3 Uhr lutherischer Gottesdienst statt in Pilot Butte und zwar in der English Church Hall, gegenüber der presbyterianischen Kirche.

J. Doe.

Neudorf Parochie.—Mo. Synode.

Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.

A. Preisinger,
Pastor

Ev. luth. Gemeinde zu Davin und Kronau. (Gen.-Konzil.)

Gottesdienste finden statt:—

In Kronau jeden 1. und 3. Sonntag im Monat.

In Davin jeden 2. und 4. Sonntag Sonnabends deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.

W. Wahl, luth. Pastor.

Neudorf Parochie.
Ohio Synode.

Folgende Gottesdienste werden abgehalten:

Christus-Gemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

St. Johannes-Gemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

E. Schmok,
Ev.-Luth. Pastor

Hilda, Alberta. — Ohio Synode.

Gottesdienst findet jeden Sonntag Morgen um 10.30 Uhr statt; Sonntagsschule gleich nach dem Gottesdienst. Die Eltern sind gebeten, ihre Kinder mitzubringen. Wir folgen der Ordnung der Psalterlust: Gebet, Gesang, Liturgie, Psalm, Glaube, Katechismus, Katechese, Sprüche, Lieder und Erklärungen. Nach dem Unterricht folgt Lied, Vater Unser und Segen.

Pastor G. F. Busch

Erste deutsch-evangelische Christus Kirche zu Rosthern.

Gottesdienste: Sonntag morgen um 11 Uhr und abends um 7 Uhr Bibel- und Missionsstunde: Donnerstag abends um 8 Uhr. Deutsche Schule: Mittwoch auf der Farm morgens um 10 Uhr; Sonnabend in der Kirche, und zwar morgens um 10 Uhr und nachmittags um 2 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauen Verein: All 14 Tage Mittwoch nachmittags um 2 Uhr.

Georg O. Jüttner,
Pastor

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Curt Hill (Mo. Syn.)

Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr.

A. Kaiser, Pastor.

Parochie Arat (Mo. Synode.)

So Gott will findet zu Arat am 2., 4. und eventuell am 5. Sonntag im Monat Gottesdienst statt; zu Kennell am 1. und 3. Sonntag im Monat.

J. Dewe, Pastor.

Synodebericht

(Fortsetzung.)

Am Montag den 13. Juli, nach der üblichen Eröffnung durch den Kaplan, fuhr Herr C. Pohlmann in seinem Referat fort. Seine 5. These lautete: „Ein ordentlicher und rechtmäßiger Beruf kann nicht auf bestimmte Zeit ausgestellt werden." In der Ausführung wurde gezeigt, daß ein temporärer Beruf der Ausbreitung und Wirkung des Evangeliums hinderlich ist. Der Beruf eines Pastors erstreckt sich nicht auf ein oder einige Jahre, je nachdem der „Kontrakt" lautet, auch nicht auf Lebenszeit, sondern er hat so lange Gültigkeit bis der Herr der Kirche, welcher seinen Diener beruft, wieder fortruft.

Am Dienstag wurde gezeigt, daß der Pastor welcher einen temporären Beruf annimmt, niemals die geforderte Treue beweisen wird.

In der Vormittagssitzung wurde Herr P. Ruccius von der ehrw. Manitoba Synode vom Präses als Gast willkommen geheißen.

Die übrigen Sitzungen gebrauchte man zur Erledigung der Geschäfte; die Berichte der noch übrigen Komiteen wurden gehört, verschiedene Arbeitsfelder besprochen und Maßnahmen getroffen um neue zu besetzen.

Am Mittwoch Abend vertagte sich die Synode um sich, so Gott will, nächstes Jahr in Melville zu versammeln.

Gottesdienste wurden während der Synode gehalten vom Distriktspräses Herr P. Geo. Gehrke, vom allgemeinen Präses, Herr Dr. Schuette, Columbus, Ohio, vom Vertreter der Missionsbehörde, Herr P. Trautman sowie von den Pastoren Heidman, Neche, N. D., Zaetzke, Wetaskiwin, Alta., und Lenz, Rosthern, Sask.

Arbeitsreiche und heiße Tage waren es, die wir dieses Jahr in Winnipeg verlebten, und vielen von uns wurde es in diesen Tagen zur Gewißheit, daß auch die Prairie ihr Gutes hat, denn dort weht doch selbst an heißen Tagen bisweilen ein kühler Luftzug. Obwohl wir also froh waren, daß wir zur Synode nach Winnipeg reisen konnten, so waren wir doch nicht weniger froh, als es wieder heimwärts ging.

H. Meyer

„Deutschlands Wehrmacht"

Aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs hat der „Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde, E. V." ein Werk

„Deutschlands Wehrmacht"

herausgegeben.

Das „Militär-Wochenblatt" schreibt darüber:

„Deutschlands Wehrmacht". Ein prächtiges Werk liegt vor, dazu bestimmt, zu zeigen, wie das deutsche Heer und die deutsche Flotte sich im Laufe der Zeiten entwickelt haben und geworden sind, was sie heute bedeuten. 31 hervorragende Schriftsteller, die alle der deutschen Wehrmacht angehören oder angehört haben, taten sich im Jahre der Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs unter der bewährten Schriftleitung des Oberstleutnants v. Bremen zusammen, um dem Volke ein getreues Bild seiner Streitkräfte zu geben. Dieses ideale Ziel ist völlig erreicht. Als großer Vorzug des mit vortrefflichen Bildertafeln ausgestatteten Buches, sei hervorgehoben, daß es, allgemein verständlich geschrieben, sich nicht nur an die gebildeten Kreise wendet, sondern auch vom einfachsten Manne gelesen werden kann. Eine Tatsache, die den Wunsch berechtigt erscheinen läßt, es in die Hände der Soldaten gelangen zu lassen, um als wirksamer Pfleger des monarchischen Gedankens zu wirken.

„Das, auch in seiner äußeren Ausstattung ansprechende Buch, dürfte sich neben der Beschaffung für Unteroffizier-, Mannschafts- u. s. w. Büchereien besonders zu Weihnachtsgeschenken für die reifere Jugend eignen, sie wird ihre Freude daran haben."

Es erscheint eine Soldatenausgabe: Zweifarbiger Einband, Druck auf holzfreiem Papier, zu 4 Mark, und eine Liebhaberausgabe, Prachteinband, Bilder auf Kunstdruckpapier, zu 6 Mark.

Bestellungen nimmt jede bessere deutsche Buchhandlung sowie der Verlag: Kameradschaft, Berlin W. 35 Flottwellstraße 8. an.

Falls Bestellungen gesammelt durch Vermittelung des Kaiserlich Deutschen Konsulat in Winnipeg erfolgen, wird der Preis für die Soldatenausgabe auf 3 Mark, derjenige für die Liebhaberausgabe auf 4.50 Mark ermäßigt werden.

Ein bißchen Menschenglück.

Von Karl Beck.

Ich schnitte gern vom Lebensbrote
Noch einmal mir ein kleines Stück,
Genosse, noch vor meinem Tode
So gern ein bißchen Menschenglück.

Nicht Liebe: nur die karge Wonne,
Daß mich die Freundin dulden mag,
Ihr Blick mich streife gleich der Sonne,
Die flüchtig streift den Wintertag.

Nicht Jugendlust! Dahin die Falter,
Die Blütentrosen abgeblüht!
O nur die Gnade, bis ins Alter
Mich jung zu fühlen im Gemüt!

Nicht Schätze: nur die Kraft zu geben
Den freien Groschen dann und wann,
Denn ach, des Armen Freund im Leben
Ist doch zumeist der arme Mann.

Nicht Weisen, eine Welt zu meistern:
Nur segnend, wie die Glocke tönt,
Die heim uns läutet zu den Geistern,
Ein Lied, das allen Streit versöhnt.

Evoe Thanate!

Humoreske von A. Stephan.

Wenn man viel Geld und nichts zu tun hat, dann macht man in der Regel Dummheiten. Man ja, etwas muß der Mensch doch machen! Der eine hält sich einen Rennstall, der andere spielt, der dritte bildet sich ein, er könne nicht leben, wenn nicht irgend eine Theaterdame, die gerade in Mode ist, ihm raubt, sein Geld für sie hinauszuwerfen. Ich kenne einen Millionärssohn, der durchaus seinen Ehrgeiz dareinsetzte, Nordpolfahrer zu werden. Vier Expeditionen rüstete er aus; zwar kam keine von ihnen viel weiter nach Norden, als die Vergnügungsdampfer, welche alljährlich Tausende von Männern und Weiblein an die „Grenze des ewigen Eises und des ewigen Schweigens" bringen, wie die Prospekte der Schiffahrtsgesellschaft so poetisch sagen, aber bei der dritten Reise brach er sich auf dem ewigen Eise ein Bein. Das kann man zwar ebenfaut und billiger und bequemer auf jeder Eisbahn, aber er war doch mächtig stolz darauf; und als er gar bei der vierten Expedition sich sein Gesicht erfror, so daß das eine Ohrläppchen amputiert werden mußte und daß seitdem seine Nase stets ins Violette spielt als wäre er seit fünfzehn Jahren Weinreisender, und als er es soweit gebracht hatte, war sein Ehrgeiz gestillt. Uebrigens, alles was wahr ist. Er hatte seitdem ein fabelhaftes Glück bei den Frauen, und man spricht noch heute von ihm in den Salons mit jenem halblauten Ton der Verwunderung, der das höchste ist, dessen ein Mensch teilhaftig werden kann. Er sieht zwar wie ein versoffener Matrose aus, aber ich bitte Sie, ein Mann, der viermal dem Schrecken des eisigen Nordens ins Auge geblickt, ein Märtyrer der Wissenschaft! — — Und feurige und schmachtende Blicke, je nach dem Temperament der Trägerin, richten sich auf die bläuliche Nase, sobald er den Saal betritt, und wenn er zu erzählen beginnt: „Es war unter 71 Grad nördlicher Breite und das Thermometer zeigte 30 Grad unter Null — —," dann lauscht alles und die Damen finden die Erzählung und den Erzähler fabelhaft interessant.

Baron Sieder war nie am Nordpol gewesen, er verstand nichts von Pferden, spielte nicht, war ein Weiberfeind und trotzdem war er unendlich fabelhaft interessant. Er hatte eine neue Nuance gefunden, etwas wobei der ganzen Gesellschaft ein angenehmes Gruseln über den Rücken hinablief; er war Anarchist.

Zwar, anfangs hatte man die Geschichte nicht ernst genommen. Seine Konkurrenten sorgten schon dafür, daß er so allmählich mit seinen blutrünstigen Redensarten zur lächerlichen Figur zu werden begann. Das merkte Sieder, denn er war nicht allzu dumm, jedenfalls nicht dümmer, als der Durchschnitt seiner Kameraden und er trug sich schon mit dem Gedanken, eigenhändig irgendwo eine Bombe zu legen, nur um sein Renommee zu wahren, da kam ihm die Polizei zu Hilfe. Wegen einer Ansprache, die er in einem anarchistischen Cercle gehalten hatte, wurde er angeklagt. Die Verhandlung war das Ereignis der Saison. Sie fand mit Rücksicht auf den Andrang des Publikums im größten Saale des Gerichtes statt und alles, was zur Gesellschaft gehörte, war anwesend. Die Anklagerede des Staatsanwaltes und dann die Verteidigung Sieders, — er hatte auf einen Advokaten verzichtet und leistete sich vor den Richtern mit der Sicherheit eines Mannes, der weiß, daß er höchstens vier Wochen Arrest bekommen kann, ein phrasenreiches Bekenntnis seines Anarchismus — das alles war einfach großartig. Zwar war der Staatsanwalt so boshaft, in seiner Schlußrede zu sagen, er sei jetzt nach den Worten des Angeklagten von dessen Harmlosigkeit überzeugt und beantrage Freisprechung, aber die Richter verurteilten Sieder doch. Zwar nur wegen groben Unfugs, denn sie hielten die anarchistische Rede für einen schlechten Witz, und nur zu fünfzig Mark Geldstrafe, aber es war doch eine Verurteilung und seitdem wagte es niemand mehr, in der Gesellschaft über Sieder zu lächeln. Seine Dienstagsabende kamen in Mode. Da versammelten sich in seinem Salon so zwei Dutzend Männlein und Weiblein, verzehrten behaglich das Essen — Sieder war ein bekannter Gourmand — tranken Rheinwein und Champagner und füllten dabei die ganze Gesellschaft um, die nach allen Ansicht nicht wert war, zu existieren. Das ging so lange, bis eines Abends Don Ferdinando Maria Carlos Herzog von Dolores, in der Gesellschaft erschien.

Sieder selbst hatte den neuen Gast erst jüngst vorher kennen gelernt, aber was brauchte es langer Bekanntschaft bei Genossen, die schon durch das gemeinsame Band der Gesinnung zu Freunden, zu Brüdern geworden sind?! Und der Herzog war so fabelhaft interessant! Schon seine Sprechweise, dies gebrochene, mit spanischen Brocken untermischte Deutsch. Und dann seine Ideen! Die erst waren interessant! Man schwärmte wie gewöhnlich von Rapachol und Genossen, von Dynamit und Bomben, von Höllenmaschinen und Browningrevolvern, aber der edle Grande lächelte nur verächtlich.

„Kindereien! So ist die große Frage nicht zu lösen. Radikal muß ein Ende gemacht werden, radikal! Ja, wenn man so den Erdball aus den Angeln heben und hineinschleudern könnte in die Sonne, daß diese ganze Welt, die nicht wert ist, zu existieren, mit einem Schlage vernichtet würde, ah, das wäre eine Tat. Aber es ginge auch anders. Er beschäftigte sich schon lange mit Chemie und habe ein Mittel gefunden, ein Mittel —"

Die Anwesenden hielten den Atem an. Sieder fand zuerst Worte. „Ah etwas, was noch besser ist, als Dynamit?"

„Kindereien! Dynamit und dergleichen, lauter Kindereien! Aber lassen Sie erst die Dienerschaft sich entfernen. Mein Geheimnis darf nicht vor profanen Ohren enthüllt werden. Nur Gesinnungsgenossen —"

Sieder schickte die Dienerschaft in den anderen Flügel und versperrte selbst alle Türen. Und dann begann der Herzog unter atemloser Stille aller Anwesenden: „Ich gehe weiter, als Sie alle. Ich behaupte, daß erst die ganze Menschheit zugrunde gehen muß, ehe es besser werden kann."

„Sehr richtig," riefen ein halbes Dutzend Stimmen.

„Alles, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde, selbst Kriege und Seuchen, sind ein Kinderspiel. Die Sache muß radikaler gelöst werden. Und ich habe ein Mittel gefunden.

Haben Sie schon von dem Opiumraucher gehört oder von dem Morphinisten? Das erstemal nimmt man das Mittel aus Neugier, dann aber ist man seinem Banne verfallen. Das kommt daher, daß es eine solche Fülle von angenehmen Empfindungen, von Wollust, von Glück, wenn Sie wollen, auslöst, daß derjenige, der einmal davon genascht, immer wieder dazu greift. Sein Leben kommt ihm schal vor, er lebt nur wahrhaft im Banne seines Giftes. Da habe ich den Hebel eingesetzt und es ist mir gelungen. Ich habe einen Stoff gefunden, welcher bei seinem Genusse in einen solchen Glückstaumel versetzt, daß keiner, der je davon getrunken, sich enthalten kann, dies immer wieder zu tun. Er kann sich nicht bezwingen, selbst dann nicht, wenn er weiß, daß er beim fünften Male sterben muß. Denn so ist mein Gift: Viermal harmlos, tötet es das fünftemal sicher. Begreifen Sie den Wert meiner Entdeckung? Jeder wird es verkosten wollen, jeder wird von sich sagen: Einmal ist es ja unschädlich und ein zweites Mal nehme ich es nicht. Aber er muß! Der Trieb ist stärker, als der stärkste Wille. Wie der Alkohol sich den Erdball unterjocht hat, so wird mein Mittel von Volk zu Volk gehen. Und in wenigen Jahren, vielleicht schon in Monaten hat die Menschheit aufgehört zu existieren."

Die Anwesenden wagten kaum zu atmen. Das war ein Plan von solcher Größe, daß es allen den Atem verschlug. Schweigend erhob sich der Herzog, zog eine Schachtel aus der Tasche und von einem zum andern schreitend, ließ er in die Weingläser bei jedem ein Kügelchen fallen, welches sich sofort auflöste. Er selbst warf zwei Kügelchen in sein eigenes Glas.

„Es ist das vierlemal, daß ich selbst mein Mittel nehme. Noch einmal, und als erster werde ich den Weg gehen, den die Menschheit mir folgen muß. Vorher aber sollen meine Gesinnungsgenossen das Geheimnis erfahren, sollen es weiter verbreiten. Und nun, ohne Sorge, denn diesmal ist es für uns alle noch harmlos. Das Glas wurde gehoben und angestoßen: „Sei gegrüßt, Meister Tod! Evoe Thanate!"

Wohl lief es manchem der Anwesenden kalt über den Rücken, aber keiner wagte es zu scheinen. Und dann die Neugier! Und die funkelnden Augen des Spaniers, die wie hypnotisierend von einem zum andern gingen! Sieder trank zuerst, indem er sein Glas an das des Herzogs anstieß. „Evoe Thanate!" Die andern folgten.

Der Morgen graute, als Sieder, einer der ersten, aus dem Rausche erwachte: Sein Kopf war verdammt schwer, und er hätte lügen müssen, wenn er irgend etwas von dem Glückstaumel hätte verspüren wollen, den der Spanier versprochen hatte. Apropos, der Herzog, wo war der? Vergebens ließ er den Blick durch den Saal schweifen. Er war schon fort. Wie spät war es doch eigentlich? Die anderen Gäste schliefen auf den Sesseln.

Sieder wollte die Uhr ziehen, aber seine Finger griffen ins Leere. Und jetzt bemerkte er auch, daß der Brillantring fehlte, den er am kleinen Finger zu tragen pflegte, und ein Griff überzeugte ihn, daß auch die Brieftasche und das Portemonnaie nicht vorhanden waren.

So ein Gauner! Der hätte eine schöne Beute gemacht! Mit schwerem Kopfe erhob sich der Hausherr. Da lag auf dem Tische die Speisekarte, auf deren Rückseite mit Bleistift einige Worte gekritzelt waren.

„Ich fürchte, daß mir die Herrschaften nach dem Erwachen unter dem Banne meines Mittels keine Ruhe geben würden, ihnen wieder Pillen zu überlassen. Ich könnte nicht nein sagen, und doch ist mir das Leben der Herren und Damen viel zu kostbar. Darum verschwinde ich auf Nimmerwiedersehen. Ich bin überzeugt, daß es keiner von Ihnen übel nimmt, wenn ich zur Erinnerung an den gelungenen Abend mir von jedem einzelnen ein paar Andenken mitnehme."

Die Dienstagabende waren rettungslos verloren und Baron Sieder verzichtete endgültig auf den Anarchismus. Er ist jetzt auf der Suche nach etwas anderem, was weniger gefährlich ist.

Ein Hochzeitsglückwunsch Juanschikais.

Bezeichnend für chinesische Höflichkeit ist das Glückwunschschreiben, das der jetzige Präsident von China seinerzeit dem Gouverneur von Kiautschou bei dessen Vermählung sandte. Es lautete, wie man berichtet:

Tsinanfu, den 10. April 1900.

Die Lektüre des Gedichtes, welches von dem im Grase zirpenden Heimchen erzählt, bringt meine Gedanken auf die von Ihnen zur weiten Reise in fernes Land verwandte edle Mühe. Das Gedicht aber, welches schilderte, wie das Würmchen unter dem blühenden Maulbeerbaum seinen Gesang anhebt, bedeutete für mich die Freudenbotschaft Ihres neuen Glückes.

Sie haben es jetzt glücklich zuwege gebracht, sich des singenden Phönixweibchens zu bemächtigen, mit welchem vereint Sie die freudenreiche Reise in die Gefilde der Seligen angetreten haben. Ihre Schritte haben Sie nach den Ufern des Perlstromes gelenkt, um sich dort in heiterer Lust und Freude zu ergehen, wo in bildergeschmückter Halle der mondesgleichen Gewänder der Gemahlin dahinfluten und wo die Scheibe des Mondes von nun an ein vereintes Doppelbild traf. Vermehrter Glanz ist auf Ihre Standarte gefallen durch die Vereinigung mit dem seidengestickten Vorhang an der bräutlichen Fänfte, und in harmonischem Gleichklang ertönt die Leier aus Edelstein zu der Guitarre aus Jade. Das Volk drängt sich glückwünschend zum dunkel verhängten Hochzeitszimmer, und auch in meinem Herzen hat aus diesem Anlaß die Freude Einkehr gehalten. Ich gehöre zur Art derjenigen, welche so viel Wert haben, wie ein zugehängter leerer Kürbis, und mein innerer Mensch birgt nichts Kostbares als etiles Gras. Nachdem aber der Ton der Hochzeitsflöten in meine Ohren gedrungen ist, will ich den Pinsel in die Finger nehmen und das Fest durch ein Lied feiern, und während Sie jetzt den duftenden Schlaf friedlicher Schwalben schlafen, nehme ich diesen armseligen Papierstreifen als Mittel, um Ihnen meine Glückwünsche zu dem freudigen Ereignis zukommen zu lassen.

Juanschikai,
Gouverneur von Schantung.

Der deutsche Gouverneur antwortete unge[illegible] altes lahmes Pferd danke [illegible] für die großen Beweise Ihrer [illegible] angesichts der Tatsache, daß zwei armselige Menschen sich zusammengefunden haben und hoffe, daß Sie mir auch in weiterer Verbindung [illegible] Ihre Gnade und [illegible] nicht versagen [illegible] es meinem beschränkten Verstande und meiner mangelhaften Einsicht gelingt, zum Wohle der Söhne des Himmels und unseres Friedens Erde hier zu wirken."

— Protzen Rückfall. Im Salon des vor kurzem geadelten Kommerzienrates von Moneteles wird eben einer renommierten Sängerin nach glänzendem Vortrage mehrerer Lieder von allen Seiten stürmischer Beifall gespendet. „Das war eine kolossale Darbietung", ruft enthusiasmiert der kunstsinnige Baron Felsen dem darüber sehr geschmeichelten Festgeber zu. „Solche kolossale Darbietung erreicht man eben nur durch kolossale Barbietung", erwidert mit protzigem Lächeln der neue Geldbaron.

Verpaßt dies nicht!

W. J. M. Wright, Regina, Sask.

— 1725 Halifax Straße —

Geräte, Wagen, Abrahmer usw.

Wir laden jedermann ein, während der Ausstellung unser Lagerhaus und die Ausstellungsbude als Ruheplatz zu benutzen, Laßt Eure Pakete und Ueberröcke da, wir werden dieselben aufbewahren, bis Ihr sie abholen kommt.

Wir werden Euch ein reichhaltiges Lager in Farmgeräten, Abrahmern, Maschinen usw. zeigen und bitten um gefällige Besichtigung.

W. J. M. Wright, Regina, Sask.

— 1725 Halifax Straße —

Gesundheits-Bülletin

Schmutz • Fliegen • Typhusfieber

August und September sind die zwei schlimmsten Monate im Jahr für Typhusfieber. Während dieser Monate sollte ein Jeder besonders gegen diese gefährliche und verhängnisvolle Krankheit auf der Hut sein. Wenn jetzt richtige Vorsichtsmaßregeln angewandt werden, so können viele Fälle dieser gefürchteten Krankheit vermieden werden. Eine Unze Verhütungsmaßregel ist ein Pfund Arznei wert.

Beobachtet diese Vorsichtsmaßregeln für Euren eigenen Schutz und den Eurer Familie:—

Abfälle und Dünger

Laßt keine Abfälle und Dünger unbedeckt herumliegen. Abfälle und sonstiger Mist sind günstige Brutplätze für Fliegen. Wickelt alle Abfälle in Papier und werft dieselben in eine sicher verschlossene, metallene Abfallkanne. Fliegen können in dieselbe nicht hineinkriechen und auf diese Weise wird Eure Kanne rein gehalten.

Tut allen Dünger in ein dafür geeignetes und gut hergestelltes, fliegensicheres Gestell. Baut Eure Düngergestelle aus 2-zölligen Planken mit einem fest zuschließenden Deckel über dasselbe, sodaß keine Fliegen hineinkommen können.

Haltet Eure Ställe von Mist rein und seht darauf, daß aller Mist in regelmäßigen Zeiträumen fortgeschafft wird.

Klosetts

Sorgt dafür, daß Eure Klosets in gutem Zustande sind und paßt auf, daß keine Fliegen hineinkriechen können. Verschließt Eure Klosettüren fest zu.

Fliegengitter

Versehe Türen und Fenster Eures Hauses mit Fliegengitter, sodaß keine Fliegen hereinkommen können. Tötet jede Fliege, die ins Haus kommt. Gittertüren und Fenster tragen viel dazu bei, daß Ihr von Typhusfieber verschont bleibt. Wenn Ihr keine Drahtgitter kaufen kannt, so verschafft Euch Moskitonetze. Dieselben sind billig und können leicht angemacht werden. Für 50 Cents Moskitonetze werden genügen, um ein gewöhnliches Haus damit auszustatten.

Typhusfieber

Wenn Ihr einen Fall von Typhusfieber wißt oder Verdacht schöpft, daß irgendwo Typhusfieber vorhanden ist, und keine sichere Vorsichtsmaßregeln angewandt werden, so benachrichtigt sofort das Gesundheits-Departement, in der Stadthalle oder telephoniert 3617.

Falls ein Fall von Typhusfieber in Eurem Hause ausbricht, so können sämtliche Leute in Eurer Familie von dieser Krankheit durch den Kranken angesteckt werden, wenn nicht große Sorgfalt angewandt wird. Sobald Ihr Verdacht schöpft, daß es Typhusfieber ist, so ruft ohne Verzug den Arzt. Dann laßt sämtliche Hausbewohner gegen Typhusfieber impfen. Dieses wird von dem Gesundheits-Departement der Stadt kostenlos besorgt werden. Typhusimpfung wird Euch gegen Typhusfieber schützen geradeso wie Pockenimpfung Euch gegen die Pockenkrankheit beschützt.

Nehmt keine Milch von Jemand, in dessen Hause Typhusfieber ist. Dieses ist ein Weg, wie diese Krankheit ausgebreitet wird.

Haltet Euch fern von Typhusfieber-Kranken. Rührt keine Patienten, die Bettücher oder die von den Patienten gebrauchten Gefäße an.

Alle Eß- und Trinkgeschirre müssen in kochendes Wasser gelegt werden, ehe man sie abwäscht.

Die Stuhlgänge und Urine des Patienten müssen in einem geschlossenen Eimer aufbewahrt und durch und durch desinfiziert werden, ehe man dieselben fortträgt. Desinfektionsapparate u.s.w. kann man umsonst von dem Gesundheits-Departement in der Stadthalle erhalten.

Haltet das Haus, in welchem ein Typhuskranker liegt, ganz frei von Fliegen. Fliegen werden die Krankheit von den Patienten forttragen und überallhin ausbreiten.

Ihr werdet kein Typhusfieber haben, wenn Ihr diese Regeln befolgt.

Ihr seid sicher und beschützt gegen Typhusfieber, wenn Ihr dagegen geimpft seid. Laßt Euch jetzt impfen. Geht zum Gesundheits-Departement.

Durchfall bei Kindern

Achtet während dieser Jahreszeit auf den Durchfall der Kinder. Dieses ist die Zeit, wenn Hunderte von Kindern an dieser Eingeweide- und Magenkrankheit sterben.

Beim ersten Anzeichen von Unregelmäßigkeiten, nehmt Euer Kind zu der Kindermilch-Station an 11. Avenue, gegenüber dem Maple Leaf Store. Diese Station ist jeden Morgen offen, außer Sonntags. Die dortige Wärterin wird Euch zeigen, wie Ihr das Essen für die Kinder herstellen und was Ihr tun müßt, um Euer Kind gesund zu erhalten. Nehmt Euer Kind zu der Milch-Station und laßt es wiegen.

Wenn Euer Kind krank ist und Ihr habt kein Geld um einen Arzt zu nehmen, so benachrichtigt das Gesundheits-Department, Telephon 3617, und man wird Eurer Angelegenheit die beste Aufmerksamkeit widmen.

Es ist kein Grund vorhanden, warum Euer Kind Durchfall haben soll. Dieses ist ein sicheres Zeichen, daß Euer Kind nicht richtig behandelt wird. Richtige Behandlung und Bedienung zur richtigen Zeit wird alle diese Unregelmäßigkeiten beseitigen, wohingegen Aufschub den sicheren Tod des Kindes zufolge haben wird.

Kindermilch-Niederlage

11. Avenue, Neuer Ehmann Block, gegenüber dem Maple Leaf Store. Offen jeden Morgen.